

Die Schule der Zukunft im Blick

Das Frankfurter Adorno-Gymnasium und eine Kasseler Schule arbeiten am digitalisierten Unterricht

VON JANA WEBER

Frankfurt – Durch die Corona-Krise ist vielen Menschen bewusst geworden: Deutschland hat den digitalen Wandel verschlafen. Der fehlende Fortschritt im Bereich der Digitalisierung fällt ganz besonders in Schulen ins Auge.

Denn obwohl das Bildungssystem die Aufgabe hat, Schüler auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten, scheint die fortschreitende Digitalisierung bisher kaum Spuren im Schulunterricht zu hinterlassen. Kreide und Tafel sind noch immer das vorherrschende Lehrmaterial, und auch thematisch finden sich, außer in Informatik, keine an die modernen Entwicklungen angepassten Fächer.

Doch „Bildung ist die wichtigste Voraussetzung für eine bewusste und verantwortungsvolle Gestaltung der Zukunft“, so heißt es vom Zukunftsrat Frankfurt, der im Zuge dessen das Projekt „Schule der Zukunft“ ins Leben gerufen hat.

Unter dem Vorsitzenden des Kompetenzteams Bildung, Prof. Dr. Manfred Pohl, der auch Gründer des Zukunftsrates ist, ist man zu dem Schluss gekommen, dass die im Zuge der Corona-Pandemie offensichtlich gewordenen Probleme in Schulen nicht länger

ignoriert werden können. „Kinder sind unsere Zukunft“, sagt Jelena Mitsiadis, die seit 1. Juli Geschäftsführerin des Frankfurter Zukunftsrates ist, „und unsere Zukunft beginnt jetzt.“

Gemeinsam mit zwei Prototyp-Schulen, dem Adorno-Gymnasium in Frankfurt und der Offenen Schule Waldau in Kassel, wollen sie den Schülern Digitalisierung näherbringen und Methoden erarbeiten, wie moderne Technik sinnvoll in den Unter-

„Kinder sind unsere Zukunft, und unsere Zukunft beginnt jetzt.“

Jelena Mitsiadis, Geschäftsführerin des Frankfurter Zukunftsrates

richt integriert werden kann. Der richtige Umgang mit moderner Technik müsse geübt und auch kritisch diskutiert werden, nur so seien Schüler gut auf einen Lebensalltag nach der Schule vorbereitet.

Ebenso müsse eine Neustrukturierung der Fächer in Erwägung gezogen werden, um den Herausforderungen der Zukunft gewachsen zu sein.



Manfred Pohl FOTO: PRIVAT



Jelena Mitsiadis FOTO: PRIVAT



Neue Einblicke: Ein Schüler des Adorno-Gymnasiums schaut zur Eröffnung des Digital Acceleration Centers durch eine Brille, die virtuelle Realität vermittelt. FOTO: STORCH

Hierfür entstehen zunächst Experimentierräume, sogenannte Digital Acceleration Center (DAC), die den Lehrern und Schülern als intelligente Lernumgebung dienen. In diesen erforschen sie innovative technische und didaktische Möglichkeiten, um diejenigen Lerninhalte und -formate herauszuarbeiten, die in Zukunft sinnvoll in den Unterricht integriert werden können.

Die notwendige technische Ausstattung wird sowohl von den Schulen gestellt als auch vom Zukunftsrat Frankfurt mit der finanziellen Unterstützung der „Hübner und Kennedy Stiftung“ sowie der Hertie Stiftung. Das DAC am

Adorno-Gymnasium ist bereits seit Mai 2021 in Benutzung, an der Offenen Schule Kassel wird es am 23. September eröffnet.

Das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) ist ebenfalls Teil des Projekts. Dessen CEO Wolfgang Wahlster ist Professor für künstliche Intelligenz und gilt als einer der Väter der „Industrie 4.0“, außerdem ist er der Kuratoriumsvorsitzende des Zukunftsrates. „Wir stehen in engem Kontakt mit Profis, um immer auf dem neuesten Stand der Technik zu bleiben“, so Mitsiadis, die für die konzeptionelle Gestaltung und Organisation des Projekts „Schule

der Zukunft“ zuständig ist. Die genutzten technischen Gerätschaften dienen als Werkzeuge, um Methoden und Konzepte für eine moderne Schule auszuarbeiten und zu entwickeln. Neben engagierten Lehrern und Schülern, die das Projekt tragen in Schulen, die offen sind für neue Ideen, wurden auch Kompetenz- und Evaluationsteams aus erfahrenen Personen unterschiedlichster Fachbereiche zusammengestellt, die das Projekt begleiten und die Ergebnisse fortlaufend dokumentieren.

Durch die Digitalisierung und neue technische Innovationen, wie Brillen für virtuelle Realität

und künstliche Intelligenz, kann in Zusammenarbeit mit Lehrkräften ein anschaulicher und individueller Unterricht gestaltet werden. Zudem könne durch digitale Errungenschaften ein „breiter Zugang zu guter Bildung ermöglicht werden, was Gleichberechtigung schafft“, erklärt Mitsiadis.

Doch trotz aller Vorteile gibt es die Befürchtung, dass die Kinder durch solche Projekte noch mehr Zeit vor dem Bildschirm verbringen. „Es kommt immer darauf an, wie Kinder ihre Zeit am PC nutzen. Man kann ein Messer sowohl dafür nutzen, sich zu verletzen, aber auch, um ein tolles Essen auf den Tisch zu zaubern, es kommt eben immer auf die Nutz- und Sichtweise an“, erklärt Jevgenija Pfitzner, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Zukunftsrates. „Außerdem dient das Digitale lediglich als Ergänzung. Ein persönlicher, von Lehrern gestalteter Unterricht kann nicht durch Technik ersetzt werden.“

Neben der Etablierung von technischen Elementen muss auch an die Weiterbildung der Lehrer gedacht werden. „Dies wäre der nächste Schritt, wenn sich das Projekt weiterentwickelt und ausgebreitet hat“, sagt Mitsiadis.

„Wir bekommen viele Anfragen von Schulen, das Interesse ist da.“ Doch um das Projekt auszuweiten, brauche es die passende Finanzierung. „Über finanzielle und ideelle Unterstützung freuen wir uns immer“, stimmen Mitsiadis und Pfitzner überein.

Doch sollte das Projekt weiterhin viel Erfolg haben, braucht es für eine langfristige und großflächige Umsetzung die Unterstützung der Ministerien. Denn allein kann der Zukunftsrat das Digitalisierungsdefizit im Bildungsreich nicht aufholen.